##### [00:00:13.640] - Vanessa Fischer

50.000 Tonnen. So viele Heidelbeeren wurden 2021 aus Peru nach Deutschland geflogen. Das ist nicht nur schlecht fürs Klima, sondern hat auch Auswirkungen auf die lokale Landwirtschaft. Und zwar auf beiden Seiten des Atlantiks. Was das mit Handelsabkommen zu tun hat und welche Alternativen es gibt, darüber spreche ich heute mit Antonia Vangelista. Hallo! Herzlich willkommen bei Compass Weltwirtschaft, dem Podcast von Powershift. Mein Name ist Vanessa Fischer und ich bin hier Pressereferentin und ich freue mich sehr, dass sie heute eingeschaltet habt und mit mir heute im Studio sitzt. Antonia Vangelista ist da. Hallo, Antonia.

##### [00:01:03.270] - Antonia Vangelista

Hallo, Vanessa. Danke für die Einladung.

##### [00:01:05.460] - Vanessa Fischer

Sehr gerne. Schön, dass du heute hier bist. Du hast für Powershift an einer Publikation zu Regionalisierung in der Landwirtschaft gearbeitet und dazu, was internationale Handelsabkommen damit zu tun haben. Dass wir Landwirtschaft regionalisieren. Klingt rein aus dem Bauch heraus ja erst mal gut. Wir wollen natürlich alle am liebsten lokale Produkte, aber ich bin mir sicher, dass da noch mehr dahintersteckt. Also klär uns bitte auf Warum ist Regionalisierung der Landwirtschaft so wichtig?

##### [00:01:32.370] - Antonia Vangelista

Es ist ja klar, dass wir uns mitten in einer Klimakrise befinden. Und Landwirtschaft, so wie sie jetzt ist, befeuert diese Krise. 13 % der gesamten klimaschädlichen Emissionen gehen direkt auf Landwirtschaft zurück. Und wenn man noch veränderte Landnutzung, Weiterverarbeitung und Konsum mit einberechnet, dann ist es sogar fast 1/3 der Emissionen. Gleichzeitig ist Landwirtschaft auch herausgefordert durch die Klimakrise, weil Landwirtinnen direkt davon betroffen sind. Gerade hier in Brandenburg gibt es zum Beispiel mehr Trockenheit und Extremwetter. Viele dieser Probleme und Auswirkungen könnten wir verringern, indem wir angepasst an die jeweiligen Orte mehr lokal anbauen, weiterverarbeiten, verkaufen und konsumieren.

##### [00:02:14.940] - Vanessa Fischer

Wir sprechen später auch noch mal über Alternativen und Möglichkeiten, Landwirtschaft zu regionalisieren, und zwar mit Rachel Holz, die die Sprecherin des Ernährungsrats in Brandenburg ist. Ich würde jetzt aber zunächst gerne noch mal über die Publikation sprechen, an der du ja auch mitgearbeitet hast, Antonia. Was habt ihr euch da genau angeschaut?

##### [00:02:34.440] - Antonia Vangelista

Wir haben uns angeschaut, wie Landwirtschaft und Agrarhandel, also der Handel mit landwirtschaftlichen Produkten, zur Klimakrise beitragen und in welchem Umfang die EU mit anderen Kontinenten Agrargüter handelt.

##### [00:02:47.400] - Vanessa Fischer

Ich gehe davon aus, dass es in einem ziemlich großen Umfang passiert.

##### [00:02:51.720] - Antonia Vangelista

Ja, schon. Aber um es konkreter zu machen, haben wir uns auch mit vier Produkten näher beschäftigt und wir haben nachgeschaut, wie sich der Handel mit diesen Gütern durch Handelsabkommen der EU verändert hat.

##### [00:03:03.870] - Vanessa Fischer

Und welche Produkte waren das?

##### [00:03:05.730] - Antonia Vangelista

Äpfel, Spargel, Milch und Heidelbeeren.

##### [00:03:09.210] - Vanessa Fischer

Also Produkte, die auch in Brandenburg angebaut werden?

##### [00:03:12.690] - Antonia Vangelista

Genau. Beim Anbau von Heidelbeeren ist Brandenburg das zweitwichtigste Bundesland nach Niedersachsen. Was viele aber nicht wissen. Global gesehen ist Peru das wichtigste Land für den Anbau und Export von Heidelbeeren. Und etwa 1/4 dieser Beeren landen in der EU. Und 2013 hat die EU ein Handelsabkommen mit Peru geschlossen.

##### [00:03:34.650] - Vanessa Fischer

Und wie hat sich das Abkommen ausgewirkt? Zum Beispiel auf den von dir gerade angesprochenen Heidelberg Sektor.

##### [00:03:40.560] - Antonia Vangelista

Seitdem werden viel mehr Heidelbeeren importiert. Im Jahr 2013 waren es 400 Tonnen und im Jahr 2021 50.000 Tonnen.

##### [00:03:51.990] - Vanessa Fischer

Für die Landwirte in Brandenburg also eine ganz schöne Konkurrenz. Befürworter von Handelsabkommen bringen dann häufig das Argument an, dass nichtsdestotrotz diese Abkommen gut für die regionale Wirtschaft im Herkunftsland sei und dort auch die Lebensbedingungen verbessern. Also im Fall Peru stimmt das denn so?

##### [00:04:09.180] - Antonia Vangelista

Antonia selbst Das ist nicht so eindeutig. Wir haben ja eingangs schon besprochen, dass Landwirtschaft nicht immer gut für Umwelt und Klima ist. Die Heidelbeeren werden in Peru in sehr trockenen Regionen angebaut, brauchen jedoch viel Wasser und das Wasser fehlt dann an anderer Stelle. Vor allen Dingen bei kleinen und mittleren Landwirtinnen. Das Argument der Befürworter, dass auf den Anbau Plantagen Arbeitsplätze entstehen, trifft sicherlich in vielen Fällen zu. Doch andererseits muss man sich natürlich auch die Bedingungen anschauen, zu denen dort gearbeitet wird. Und da gibt es große Probleme. Zum Beispiel sind 97 % der Arbeiter in der Landwirtschaft in Peru prekär beschäftigt. Vor zwei Jahren kam es zu großen Demonstrationen der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in der Region, die besonders für den Anbau von Spargel und Heidelbeeren bekannt ist.

##### [00:05:00.540] - Vanessa Fischer

Aber liegen solche Abkommen nicht auch Arbeitsstandards fest? Wenn wir uns jetzt zum Beispiel dieses Abkommen zwischen der EU und Peru anschauen, steht in dem Nachhaltigkeitskapitel dieses Abkommens nicht auch etwas zum Arbeitsrecht?

##### [00:05:12.900] - Antonia Vangelista

Das stimmt. Und dieses Kapitel wurde 2017 auch von peruanischen und europäischen NGOs genutzt, um Beschwerde einzulegen. Sie kritisierten vor allem, dass Mindest arbeitsstandards nicht eingehalten wurden und Umweltschutzstandards abgesenkt wurden, um mehr Investitionen aus dem Ausland anzuziehen. Die Europäische Kommission hat daraufhin ebenfalls ernsthafte Bedenken bei der Umsetzung des Nachhaltigkeitskapitels geäußert. Zu Verbesserungen kam es jedoch nicht.

##### [00:05:41.220] - Vanessa Fischer

Also in der Praxis bleiben diese Nachhaltigkeitskapitel eigentlich eher folgenlos. Die EU hat daran jetzt etwas geändert. Bei neuen Abkommen soll es Sanktionen geben, wenn die Vereinbarungen im Nachhaltigkeitskapitel nicht eingehalten werden. Wie gut das funktioniert, darüber haben wir in einem Webinar diskutiert, das wir euch auch in den show notes verlinken.

##### [00:06:01.170] - Antonia Vangelista

An dieser Stelle ist noch wichtig zu erwähnen, dass regionale Produktion auch hierzulande nicht zwangsläufig mit guten Arbeitsbedingungen einher kommt. In der Landwirtschaft ist zum Beispiel Saisonarbeit weitverbreitet, vor allem in arbeitsintensiven Kulturen wie beim Spargel, aber auch bei Beeren. Und 40 % aller landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in Brandenburg sind Saisonarbeitskräfte. Gerade da kommt es besonders oft zu Arbeitsrechtsverstößen, zum Beispiel zu Lohnabzügen und fehlender Sozialversicherung. Die schlechten Arbeitsbedingungen haben wiederum etwas mit Handelsabkommen zu tun, denn durch den intensiven Handel gibt es mehr internationale Konkurrenz und Druck für die Produzenten, möglichst billig zu produzieren und dann vielleicht auch bei den Arbeitskräften zu sparen.

##### [00:06:47.040] - Vanessa Fischer

Okay, das heißt, wir können festhalten Es werden immer mehr Heidelbeeren aus dem Ausland nach Deutschland importiert, was den regionalen Handel erschwert, einfach weil Importe oft günstiger sind als die hier produzierten Produkte. Und im Herkunftsland Peru profitieren die Menschen und Umwelt auch nicht unbedingt davon. Ist das denn bei allen Agrarprodukten so?

##### [00:07:08.100] - Antonia Vangelista

Das Grundprinzip ist meist ähnlich, aber die Richtung des Handels variiert. Bei Obst und Gemüse ist Deutschland meist Nettoimporteur, aber bei tierischen Produkten sieht das anders aus. Wir haben uns Milch angeschaut. Deutschland ist der weltweit größte Milchexporteur und die EU schließt Handelsabkommen mit zollfreien Quoten für mich ab, die dann im globalen Süden günstiger abgesetzt werden können, als die regionalen Milchbäuerinnen ihre Milch vor Ort verkaufen können. Das ist dann vor allem für kleine Milchbetriebe ein Problem.

##### [00:07:40.590] - Vanessa Fischer

Hmm, verstehe. Und profitieren tun dann die europäischen Milchbäuer\*innen.

##### [00:07:45.600] - Antonia Vangelista

Große Milchbetriebe schon, aber für kleine ist das auch schwierig. Durch die Orientierung am Weltmarkt und globalen Marktpreisen können kleine Betriebe oft ihre Betriebskosten nicht mehr decken. Und nur große Unternehmen, die richtig Masse, aber oft auch weniger Qualität produzieren, können da mithalten.

##### [00:08:02.460] - Vanessa Fischer

Also Masse statt Klasse.

##### [00:08:04.380] - Antonia Vangelista

Ja, unsere Einschätzung ist, dass die EU generell Handelsabkommen abschließt, um Handel zu erweitern. Und welche ökologischen Folgen die Produktion und der Transport haben, wird nicht bedacht. Grüner Spargel zum Beispiel wird geflogen, weil er nicht lange gelagert wird und ist somit besonders klimaschädlich.

##### [00:08:23.700] - Vanessa Fischer

Und was fordert PowerShift stattdessen?

##### [00:08:26.490] - Antonia Vangelista

Langfristig müssen wir von der Exportorientierung wegkommen, die über Jahrzehnte in der Landwirtschaft aufgebaut wurde. Und wir müssen aufhören, mehr zu produzieren, als wir brauchen. Das ist ja zum Beispiel bei Milch ein Grund dafür, dass es diesen Drang gibt, überschüssige Milch in andere Länder zu exportieren. Außerdem müssen internationale Handelsbeziehungen fairer gestaltet werden. Der globale Süden darf nicht nur ein Rohstofflieferant sein, sondern muss auch Sachen weiterverarbeiten. Zum Beispiel. Bei Schokolade ist es ja im Moment so, dass wir sehr günstig Kakao aus Ländern des globalen Südens importieren, dann daraus Schokolade machen und das dann wieder teuer verkaufen. Und diese Weiterverarbeitung sollte auch in den jeweiligen Ländern stattfinden. Außerdem sollten wir schauen, welche Produkte regional produziert und gehandelt werden können und die Erzeuger dabei unterstützen, das auch zu tun. Die regionale Produktion und Weiterverarbeitung kann dann dazu beitragen, dass Länder Ernährungs souveräner werden, also sich selbst mit Lebensmitteln versorgen können.

##### [00:09:28.650] - Vanessa Fischer

Und gibt es da schon Ansätze, mehr auf Ernährungssouveränität und Regionalisierung zu setzen?

##### [00:09:35.440] - Antonia Vangelista

Ja, es gibt verschiedene Initiativen, um Ernährung und Landwirtschaft zu verändern, zum Beispiel durch die Ernährungsräte.

##### [00:09:43.200] - Vanessa Fischer

Was sind denn Ernährungsräte?

##### [00:09:45.510] - Antonia Vangelista

Das sind Zusammenschlüsse von Menschen aus der Zivilgesellschaft, die sich für nachhaltige Ernährung einsetzen, ganz konkret vor Ort, in ihrem Kiez oder in ihrer Stadt. In Brandenburg gibt es ganz viele lokale Räte, und sie sind im Brandenburger Ernährungsrat zusammengeschlossen. Und ich habe mich mit der Sprecherin des Brandenburger Ernährungsrates, Rahel Volz, unterhalten. Und die hat noch mal beschrieben, woran es bei der regionalen Landwirtschaft noch hakt.

##### [00:10:14.330] - Rahel Volz

Im Moment ist es so, dass eben sehr wenige Lebensmittel aus Brandenburg in Berlin konsumiert werden, weil die ein ganz großer Teil der angebauten Lebensmittel eben irgendwo hingeht. Also oftmals wissen die Bäuerinnen und Bauern auch überhaupt nicht, wo ihre Lebensmittel dann im Endeffekt landen.

##### [00:10:37.970] - Vanessa Fischer

Und allzu oft landen die Lebensmittel vermutlich auch in ganz anderen Regionen und Ländern, wie wir ja schon besprochen haben. Wie könnten Lebensmittel denn regionaler vermarktet werden?

##### [00:10:48.770] - Antonia Vangelista

Rahel Volz hat da zum Beispiel die solidarische Landwirtschaft und Marktschwärmereien genannt. Marktschwärmer ist eine Onlineplattform, bei der Menschen direkt bei regionalen Erzeuger\*innen bestellen können. Die Produkte können dann an einer nahegelegenen Schwärmerei, also einem Verkaufsort, abgeholt werden.

##### [00:11:06.730] - Rahel Volz

Und die haben sozusagen auch das Potential im ländlichen Raum, dass die Menschen überhaupt an regionale Lebensmittel kommen. In Berlin ist es so, dass es eigentlich kein Problem ist, regionale Bio Lebensmittel einzukaufen. Aber im ländlichen Raum ist es oftmals in kleineren Städten oder auch Dörfern bekommt man diese Lebensmittel nicht, obwohl sie vielleicht in der Nachbarschaft angebaut werden. Und über solche alternativen Vermarktungsmodelle wie Schwärmereien, solidarische Landwirtschaft gäbe es eben die Möglichkeit, dass eben auch vor Ort die Menschen davon profitieren, was sozusagen auch noch mal die Wertschätzung noch mal erhöht.

##### [00:11:44.230] - Vanessa Fischer

Schwärmereien. Das klingt nach einem interessanten Ansatz, wie sich auch etwas an der Logistik ändern könnte und vielleicht auch daran, wie die Produkte von den Höfen in die Einkaufstaschen und Häuser kommen.

##### [00:11:56.230] - Antonia Vangelista

Laut der Sprecherin des Ernährungsrates muss sich an vielen Stellen parallel etwas ändern.

##### [00:12:02.140] - Rahel Volz

Wir haben einerseits im Anbau haben wir Probleme, Es gibt bestimmte Lebensmittel, die einfach viel zu wenig angebaut werden. In erster Linie ist da das Gemüse zu nennen. Das gibt es sehr, sehr wenig direkt aus Brandenburg. Dann gibt es sehr wenig Verarbeitungskapazitäten. Das trifft eigentlich für fast alle Lebensmittel zu. Zum Beispiel haben wir, wenn es Äpfel gibt, aus Brandenburg. Es gibt kein Betrieb, der zum Beispiel die Äpfel zu Apfelmus verarbeitet. Ist jetzt nur ein kleines Beispiel. Also auch hier sozusagen die Wertschöpfung bleibt auch nicht im Land oder in der Region. Wir haben auch Probleme in der Lagerung. Es gibt auch hier viel zu wenig und unzureichende Lagerkapazitäten, um sozusagen gerade zum Beispiel Äpfel, um die eben über einen längeren Zeitraum dann eben auch zu lagern, da sie auch im Frühjahr noch, also dass man sie sozusagen noch verkaufen kann.

##### [00:13:03.460] - Vanessa Fischer

Das ist natürlich auch wieder schlecht fürs Klima, wenn die Äpfel erst woanders hin transportiert werden müssen, um sie als Apfelmus wieder in die Region zu bringen. Gibt es denn in Brandenburg Versuche, mehr Wertschöpfung in die Region zu bringen?

##### [00:13:16.660] - Antonia Vangelista

Ja, Rahel Volz hat mir von dem Projekt Bio Gemüse aus Brandenburg von der Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau Berlin Brandenburg erzählt.

##### [00:13:26.300] - Rahel Volz

Ein tolles Projekt. Da geht es um Gemüse, den Gemüseanbau in Brandenburg. Und da wurden eben also wirklich die Erzeuger\*innen von, also in erster Linie Kartoffeln wurden gezielt unterstützt. Einerseits bei der Beratung, weil es und sie haben immer es auch geschafft, dass es jetzt eben einen Schälbetrieb in Brandenburg gibt, der Bio Kartoffeln schält und dann eben an die vor allem an die Gemeinschaftsverpflegung ausliefert. Und solche, solche Initiativen, die dann sozusagen parallel auf verschiedenen Ebenen diese Wertschöpfungsketten unterstützen, die sind sehr positiv.

##### [00:14:12.420] - Antonia Vangelista

Regionale Wertschöpfung und die landwirtschaftliche Produktion für Gemeinschaftsverpflegung, also zum Beispiel für Kitas, Schulen und Krankenhäuser, soll übrigens auch Bestandteil der Brandenburger Ernährungsstrategie werden, an der auch Ralf Holz und der Ernährungsrat mitwirken.

##### [00:14:28.710] - Vanessa Fischer

Ernährungsstrategie Was hat es damit auf sich? Kannst du das einmal noch kurz erklären?

##### [00:14:33.660] - Antonia Vangelista

Das sind Strategien, die auf offizieller Ebene ausgearbeitet werden, zum Beispiel von den Bundesländern unter der Mitwirkung der Zivilgesellschaft, und die festlegen, wie Ernährung zukunftsgerecht gestaltet werden soll. Die Ausarbeitung der Brandenburger Strategie ist übrigens in den letzten Zügen also bald fertig. Hat mir Holz verraten.

##### [00:14:55.080] - Vanessa Fischer

Es gibt also schon einige spannende Ansätze für die Regionalisierung der Landwirtschaft. Es gibt offizielle Strategien der Bundesländer, aber auch Ernährungsräte, die sogar noch weiter gehen. Es ist aber auch davon auszugehen, dass weiterhin Abkommen abgeschlossen werden. Wir haben heute eindrücklich von dir gehört, warum es wichtig ist, sich weiter für faire Handelsabkommen einzusetzen und die regionale Landwirtschaft im globalen Norden und Süden zu stärken. Antonia, ich danke dir, dass du heute hier warst. Das war sehr aufschlussreich. Und wie immer bedanke ich mich natürlich auch bei allen Zuhörer\*innen für euer Interesse. Wir freuen uns sehr, falls ihr spendet. Alle Infos dazu findet ihr in den Shownotes ebenfalls. Dort findet ihr die neue PowerShift Publikation, über die wir heute gesprochen haben. Teilt, liked oder abonniert unseren Kanal. Und damit verabschiede ich mich bis zum nächsten Mal. Tschüss.

##### [00:15:45.960] - Antonia Vangelista

Tschüss.